

und Affecuranzvereine für die Gewerbetreibenden, durch Arbeitsanstalten für freiwillige und unfreiwillige Mäßiggänger, durch Beschränkung und scharfe Beaufsichtigung der Branntweinbäuser und öffentlichen Lustbarkeiten, durch Erschwerung des zu frühen Heirathens, durch Herstellung billiger Wohnungen für unbemittelte Familien und vor Allem durch strengere Gewöhnung der Jugend zur Thätigkeit und Frugalität. —

Das sind aber wiederum lauter Dinge, bei welchen ohne allgemeine und ernstliche Betheiligung der Privatleute kein Gesetz, keine Maßregel der Behörden jemals zum Ziele führen kann. E. J.

Das städtische Volksschulwesen in Leipzig.

Es kann nicht geleugnet werden, daß das Leipziger Volksschulwesen ein vorzügliches und geregeltes genannt zu werden verdient und daß in allen Volksschulen unserer Stadt das Mögliche geleistet wird; allein man muß dabei auch anerkennen, daß die Commune für dasselbe viel thut und sogar große Opfer bringt. Denn es wird wohl Niemandem entgangen sein, daß dieselbe vor ungefähr zwei Jahren einen Zuschuß von 32,000 Thlr. gemacht hatte, während 18,000 Thlr. Schulgeldreste vorhanden waren, welche beide Summen jetzt gewiß nicht ab, sondern zugenommen haben. Die dritte Bürgerschule bedurfte damals bei ungefähr 500 Kindern einen Zuschuß von 7000 Thlr. Wie groß wird also jetzt der Zuschuß sein, da dieselbe über das Zweifache vermehrt worden ist. Man muß dies indessen ganz natürlich finden, weil der Preis des Schulgeldes für eine Leipziger Bürgerschule viel zu gering ist. Dennoch giebt es Aeltern, welche auch diese geringe Summe nicht bezahlen können. Muß dies aber nicht zu einer noch größeren Verarmung des goldenen Mittelstandes führen? — Denn wer für fünf bis sechs Kinder Schulgeld bezahlen soll, wenn seine Einkünfte der Art sind, daß er zu jenem Stande gezählt werden kann, muß allmählig zu Grunde gehen, da diese Kinder ihm schon vom ersten Tage ihres Lebens an Ausgaben und Opfer genug verursachen und täglich Nahrung und Kleidung brauchen und bis zu ihrer Selbstständigkeit ferner brauchen. Darum aber begreift man nicht, wie der vor nun beinahe zwei Jahren gestellte Antrag der Herren Prof. Bieder mann und Wilisch, alle Volksschulen in Freischulen zu verwandeln und eine Schulsteuer einzuführen, von dem damaligen Collegio der Stadtverordneten abgeworfen werden konnte, da eine solche Einrichtung nicht nur eine sehr zeitgemäße genannt werden kann, sondern auch mit einem Male alle Verlegenheiten hebt und der Communcasse nur Vortheil bringen muß*). In allen den Ländern und Städten, wo man diese Einrichtung getroffen hat, sind bereits diese Erfahrungen gemacht worden. Es soll, wie man hört, noch eine vierte Bürgerschule eingerichtet werden, welche die schulfähigen Kinder aufnehmen soll, die in der sehr geräumigen dritten Bürgerschule keinen Platz mehr finden können, in welcher alsdann das Schulgeld, wenn nicht niedriger, doch auf gleiche Höhe mit dem Schulgelde der dritten Bürgerschule gesetzt werden wird. Welche Verlegenheiten müssen auf diese Weise entstehen! Wir erlauben uns daher den unmaßgeblichen Vorschlag, der vereinigten Raths- und Wendlerschen Freischule ein würdiges und zweckmäßiges Haus zu bauen, in welchem, wie in dem jetzigen es der Fall ist, das nöthige Licht nicht fehlt, und bestimme diese zur vierten Districtschule, dann wird es bei Schulsteuer und freier Volksschule an Raum für schulfähige Kinder nicht fehlen. Es werden sich dann schon in der zweiten, noch mehr aber in der ersten Bürgerschule Räumlichkeiten genug finden. Alles, was gegen diese Einrichtung gesagt worden ist und noch gesagt wird, ist nur das Product von Einseitigkeit und Engherzigkeit. Mag man aber diese

*) Man sehe die Nachschrift.

Einrichtung so weit als möglich hinausschieben, sie muß endlich doch eingeführt werden, und es geschieht dann zum Heil der Menschheit und Jugend. Wollen wir aber doch dieses Heil so früh als möglich herbeiführen und andern Städten des Vaterlandes mit einem guten Beispiele vorangehen. M.

Nachschrift.

In der Hauptsache stimmen wir den Ansichten des geehrten Herrn Einsenders nicht bei, was wir absichtlich und aus Gründen hier aussprechen. Die Redact.

Ver mis ch tes.

Amorpher Phosphor. Der in unserer Zeit ungemein vermehrte Verbrauch des Phosphors zu Streichzündhölzchen giebt diesem Industriezweig eine mit jedem Tage wachsende Ausdehnung. Es treten aber bei der Fabrikation der Streichzündhölzer einige Uebelstände hervor, die sehr schwer zu beseitigen schienen. Denn abgesehen von der Feuergefährlichkeit, mit welcher der Transport des gewöhnlichen im Handel vorkommenden Phosphors verbunden ist, leiden alle in Streichholzfabriken längere Zeit beschäftigte Personen am Zerfall ihrer Zähne und viele am Knochenfraß der Kinnladen. Diesen Uebeln ist durch die Entdeckung des Professor Schrötter in Wien für immer abgeholfen, und es läßt sich erwarten, daß bald alle Fabrikanten nur noch den amorphen Phosphor verwenden werden. Der gewöhnliche Phosphor ist von bläuglicher, fast weißer Farbe, durchscheinend, wachsähnlich, im Dunkeln leuchtend und an freier Luft bei etwa 50 Grad Réaumur entzündlich. Sein Leuchten im Dunkeln gründet sich auf die Eigenschaft, sich mit dem Sauerstoff der Luft zu phosphoriger Säure auch schon bei gewöhnlicher Temperatur zu verbinden und dadurch der Gesundheit der Arbeiter so nachtheilig zu werden. Schrötter fand nun, daß Phosphor alle diese unangenehmen Eigenschaften verliert, wenn er bis zu 200 Grad (natürlich bei Abfluß der Luft) erhitzt wird. Er wird alsdann zu sogenanntem amorphen oder rothem Phosphor umgewandelt, der undurchsichtig, von lichter oder dunkelrother Farbe ist, im Dunkeln nicht leuchtet, bei gewöhnlicher Temperatur und für sich allein, selbst durch Reibung nicht zur Entzündung gebracht werden kann, der aber dennoch in Verbindung mit chlorsaurem Kali die leichte Entzündbarkeit wieder erlangt, derenthalten er zu Streichhölzern benutzt wird. Es ist in der That durch diese Entdeckung dem Phosphor Alles dasjenige genommen, was seine Behandlung gefährlich machte, während ihm alle Eigenschaften blieben, die der menschlichen Industrie von Nutzen sein können. Die Umwandlung selbst ist so wenig kostspielig, daß schon jetzt amorpher Phosphor nur um wenig theurer ist, als der gewöhnliche.

Berlin. Unter den vielen Auswanderern, die kürzlich hier durchpassirten, befanden sich auch acht sächsische Bergleute. Ihr Ziel ist der südamerikanische Staat Chili, in dessen Gold- und Silberminen sie Arbeit nehmen wollen. Wenn die goldenen Berge, welche sich die Auswanderer davon versprechen, nur auch wirklich so golden sind, als sie von weitem glänzen.

Nach den neuesten statistischen Angaben giebt es jetzt auf der ganzen Erde 355 Millionen Christen, von denen 200 Millionen Katholiken, 80 Millionen Protestanten und 75 Millionen der russisch-griechischen Kirche angehören.

Briefkasten.

An Herrn F. J. Wenn Sie uns das am 26. d. M. Eröffnete früher mitgetheilt hätten, würden wir davon Gebrauch gemacht haben. Sonst Dank! Die Redaction.

Leipziger Börse am 29. November.

Eisenbahnen.	Br.	Geld.	Eisenbahnen.	Br.	Geld.
Altona-Kieler	—	—	Sächs.-Schlesische	101 ⁷ / ₈	—
Berlin-Anhalt	124	—	Thüringische	108	107 ³ / ₄
Berlin-Stettiner	—	—	Preuss. Bank-Anth. . . .	—	—
Cöln-Mindener	—	—	Oesterr. Bank-Noten	87 ³ / ₄	—
Fr.-Wilh.-Nordbahn	—	—	Anh.-Dessauer Landesbank. La. A. . . .	162 ¹ / ₂	—
Leipzig-Dresdner	208 ³ / ₄	—	do. do. . . La. B. . . .	159 ³ / ₄	—
Löbau-Zittauer	83	32 ³ / ₄	Braunsch. Bank	108 ³ / ₄	—
Magdeb.-Leipziger	300	—	Weimar. Bank-Actien	102 ³ / ₄	—
Sächs.-Bayerische	89 ¹ / ₄	—			

Leipziger Del- und Productenhandels-Börse
Dienstag am 29. November 1853.

[Die Preise sind bezügl. a) des Meles auf 1 Leipziger Handels-Centner, b) des Getreides auf 1 Preuß. Mispel von 24 Preuß. Scheffel, c) der Delfaat auf 1 Dresdner Scheffel und d) des Spiritus auf 1 Orhoft à 14,400 pCt. Tralles, d. i. 180 Preuß. Quart gerichtet.]
**Rüböl loco 12⁷/₈—13¹/₂ $\frac{1}{2}$ Briefe, 12³/₄ $\frac{1}{2}$ bezahlt und Geld, pr. Dec. Jan. 13¹/₂ $\frac{1}{2}$ Br., 12³/₄ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ G.
**Leinöl loco 13¹/₂—13¹/₂ $\frac{1}{2}$ Br., 13¹/₄ $\frac{1}{2}$ bez.
**Wohnöl loco 20 $\frac{1}{2}$ Br.
Roggen, 84 S., loco 76—77 $\frac{1}{2}$ Br., 76 $\frac{1}{2}$ bez., 75¹/₂ $\frac{1}{2}$ G., pr. Dec. 76 $\frac{1}{2}$ bez.******